

Die
himmelschreyende Sünde
des Todschlags

wurde
nach geschehener
höchstbetrübten Entleibung
eines Studiosi
in der
Collegienkirchen
am neunten Sonntag nach Trinitatis
den 15 August 1756.
vorgestellt
und auf Verlangen dem Druck übergeben
von
Johann Georg Walch, D.



Zu finden in Johann Christoph Erckers Buchhandlung.

Handwritten text at the top of the page, likely a title or address, appearing as a mirror image.

1611

Handwritten text below the date.

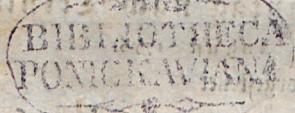
Handwritten text, possibly a name or location.

Handwritten text, possibly a name or location.

1611

Handwritten text, possibly a name or location.

Handwritten text, possibly a name or location.



Handwritten text, possibly a name or location.

1611

Handwritten text, possibly a name or location.



Handwritten text at the bottom of the page, appearing as a mirror image.





Durch deinen Todes Kampf und blutigen Schweiß,
hilf uns Jesu, lieber Herr Gott, Amen.

Man findet Blut bey dir, und ist nicht heimlich;
sondern offenbar. Ach! daß ich damit jeso an die-
ser heiligen Stätte den Anfang meiner Rede machen:
ach! daß ich auftreten: was Gott den Juden durch
den Propheten Jeremiam II, 34. zurufen lies, gewisser massen
auf uns deuten und sagen mus: man findet Blut bey dir,
o! Jena, o! armes Jena, und ist nicht heimlich; sondern
offenbar. Niemand wird sich über solchen Eingang verwundern.
Wer ist unter uns, dem nicht noch seine beyde Ohren gellen sol-
ten, ich meine, über das erschreckliche Blutgeschrey, das am
letzverwichenen Freytag vor acht Tagen in unsern Mauern er-
schollen ist. Wer hat nicht mit Bestürzung, mit Schrecken und
Betrübniß gehöret, es ist ein Studiosus erstochen worden, nicht
heimlich; sondern öffentlich: auf öffentlichen Markt: an hellen
Tage: in Gegenwart anderer Leute und Zuschauer, so daß man
vergleichen Exempel wohl nicht leicht hat. O! betrübtes Blut,
man mag dich auf dieser; oder jener Seite ansehen: Blut, bey

dem man klagen mag: ach! daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte und meine Augen Thränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen mögte den Erstrochenen in meinem Volk, Jerem. IX, 1. O! erschreckliches Blut: Blut, das vergossen wird in einem Duell zweyer in der Absicht hieher gekommenen Studiosorum, daß sie zum Dienst ihres Gottes und des Nächsten durch gründliche Gelehrtheit und wahre Tugend zubereitet werden mögten: Blut, welches die Hand eines der Gottesgelahrheit gewidmeten vergießet, und dabey dem Entlebten die gehörige Zeit zur Buße nicht gelassen wird. O! schreyendes Blut: Blut, das von der Erde schreyet: vor Gottes Gericht ein Ankläger wird und verlangt, der gerechte und eiferige Gott solte drein sehen und das Blut rächen. Ach Erde, seufzet es gleichsam, verdecke mich nicht, Hiob XVI 18. verberge mich nicht und laß mich nicht in Vergessenheit kommen. Meine Liebsten, die Stimme dieses Bluts solt ihr jezo hören. Es wird reden und wie könnte ich schweigen? Nein, Pflicht und Gewissen lassen das nicht zu. Ich würde die wahre und zärtliche Liebe, damit mein Herz gegen euch, herzlich geliebteste Kinder, erfüllet ist, verlegen, wo ich meinen Mund nicht aufthun wolte. Wohlan, höret aufmerksam zu und was ihr höret, das lasset durch die Gnade in Christo bey und in euch ein gesegneter und fruchtbarer Saame zu eurem ewigen Heil werden. Dazu gehöret Gnade, und darum wollen wir den himmlischen Vater ansehen in einem andächtigen Vater Unser.

Der

Der Text aus 1 B. Mos. IV, 10.
 Der Herr sprach zu Cain: was hast du gethan?
 Die Stimme deines Bruders Blut schreyet zu mir
 von der Erden.

Aus diesen ist verlesenen Worten stelle ich euch, meine ge-
 liebteste in dem Herrn, vor:

**Die himmelschreyende Sünde
 des Todschlags,**

und zwar:

I. Wie sie begangen wird:

II. Wenn sie begangen, wie sie hierauf gen Himmel
 schreyet.

Herr unser Gott, laß diese Betrachtung unter uns reich-
 lich gesegnet seyn. Sey uns gnädig, Gott, sey uns gnä-
 dig, um Christi willen, Amen.

Abhandlung.

So haben wir denn bey der himmelschreyenden Sünde
 des Todschlags zu sehen:

I. Wie sie begangen wird. In unserm Text redet Gott zu
 dem Cain, welcher seinen Bruder, den Abel, mit Vorsatz und im
 Grim umgebracht hatte, und eben einen solchen Todschlag meinen
 wir hier, da man dem andern böshafter Weise würcklich das
 Leben nimmt. Ein solcher Todschlag ist was erschreckliches.

Man denke der Sache nach. Er wird seinem Ursprung nach begangen auf Anstiften und Antrieb des Satans, desjenigen, von dem Christus zu den mörderischen Juden, die ihm nach dem Leben trachteten, sprach: ihr seyd von dem Vater dem Teufel und nach eures Vaters Lust wolt ihr thun. Derselbige ist ein Mörder von Anfang und ist nicht bestanden in der Wahrheit, Johan. VIII, 44. der die Todschläger in seinen Stricken gefangen führet nach seinem Willen, 2 Timothy II, 26. Hat er sich vorgenommen, die abscheulichste That des Todschlags durch einen Menschen zu vollbringen, so ist er dabey gar geschäftig und geht nach seiner List stufenweis. Er erreget Uneinigkeit, Unwillen, Verdruß: bringt die Gemüther gegen einander auf: macht, daß eine Beleidigung, es sey mit Worten; oder in der That, geschiehet, wenn sie auch noch so geringe ist. Er setzet den Menschen das mit Vernunft und Schrift offenbar streitende, gottlose und höchst gefährliche Principium in den Kopf: Ehre und Leben wären einander gleich: vor jene müsse man Leib und Leben lassen: man sey sonst kein ehrlicher Mann und könne in der Welt nicht fortkommen; hiemit aber verknüpft er falsche Begriffe und Vorstellungen von der Ehre und deren Verletzung. Hat er auf solche Weise den Verstand dessen, den er zu einem Mörder brauchen will, gleichsam zubereitet, so komt er ans Herz und setzet solches in eine so hochmüthige und rachgierige Hitze, daß man dabey seiner gesunden Vernunft gewisser massen nicht mächtig ist und in der Wuth würklich die Entschliessung fasset, sich mit seinem Gegner zu schlagen und seine Ehre mit Gewalt zu vertheidigen, es möge ablaufen, wie es wolle. Dabey läßt es der Teufel nicht bewenden. Er bedienet sich Ohrenbläser, Heßer, Helffers Helffer, die ihm, so zu reden, an

nahe

ε 12

die

die Hand gehen und das abscheuliche Werk mit befördern müssen. So hat der Todschlag seinen Ursprung von dem Satan. Solte er, wie ich vorher gesagt, nicht was erschreckliches seyn? Ja, das ist er. Nichte, mein Christ, deine Gedanken auf den, der getödtet wird. Ist das nicht ein Mensch? ein Mensch, den GOTT zu einem vernünftigen Wesen erschaffen und ihm unter den Geschöpfen auf dem Erdboden so große Vorzüge mitgetheilet: den er nach seinem Bilde gemacht, daß er auch die vor den Todschläger bestimmte Strafe darauf gründet und saget: wer Menschen Blut vergeußt, des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden. Dem GOTT hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht, 1 B. Mos. IX, 6. Ist es nicht ein Mensch? den GOTT zum ewigen Leben erschaffen: ihn, nachdem seine Seligkeit in Adam war verlohren gegangen, mit dem theuern Blut Christi, als eines unschuldigen und unbesleckten Lammes, erkayfen: von Sünd, Tod, Teufel und Hölle erlösen lassen, daß er mit seinem GOTT hätte können verfühnet werden und bey der GlaubensTreue die Krone des Lebens und mit derselbigen das unvergängliche, unbesleckte und unverwelckliche Erbe, das behalten wird im Himmel, aus der Hand seines Heylandes empfangen. Cain erschlug seinen Bruder. Was ist unser Nächster anders, denn unser Bruder? Ist GOTT nicht unser Vater und unser Herr? 5 B. Mos. XXXII, 6. Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein GOTT geschaffen? Mal. II, 10. und darum wer seinen Nächsten tödtet, der ist ein Brudermörder. O! erschreckliche That. Und wer mag daran zweiffeln, zumal wenn auch auf die Art und Weise, wie der Todschlag geschieht, gesehen wird. Sie kan mancherley seyn. Die allerabscheulichste und aller erschrecklichste ist wohl, wenn jemand in einem Duell

Quell sein Leben verlieret. Ach! ach! meine Liebsten, denket der Sache ein wenig nach. Die Haut schauert: die Haare steigen zu Berge: die Glieder zittern, wenn man an einen Mord gedenket, der in einem Duell begangen wird. Der eine fällt durch die Hand seines Gegners und siehe, er wird zugleich ein Selbstmörder. Er hat ja ausdrücklich in eine Handlung und deren Umständen gewilliget, von denen er vorher gewußt, daß er sein Leben dabey einbüßen könne. Hat er sich das vorher nicht vorgestellt und sich mit der Einbildung geschmeichelt, es sey nichts gefährliches zubeorgen; so ist gleichwol der unselige Ausgang seiner eignen Schuld zuzuschreiben. Fället er, so gehen Leib und Seele mit einander zu Grunde. Das ist ein hartes und erschreckliches; jedoch gewisses und wahres Wort. Bey und in einem Duell ist das Herz mit Haß, Zorn, Rachgierigkeit gegen den Widersacher angefüllt. Sie haben in dem Gemüth die Herrschaft. Der Geist Gottes kan sein Werk darinnen nicht haben. Glaube und Gnade Gottes fallen bey einem solchen Seelen Zustand weg. Geschiehet die Entleibung auf die Art, daß keine Zeit zur Busse übrig bleibt, mit der es ohne dies so geschwind und eilfertig nicht zugehet, wann es eine wahre Busse seyn soll, wo kommt alsdenn die arme Seele hin? Es bleibt wohl bey Salomons Ausspruch; wenn der Baum fället, er falle gegen Mittag; oder Mitternacht, auf welchen Ort er fället, da wird er liegen, Pred. Sal. XI, 3. So wird der Todschlag begangen. Nun aber laßt uns auch bewachen:

II. Wie er hierauf gen Himmel schreyet. Der Richter aller Welt: der heilige und gerechte Gott redet Cain, den Brudermörder, in unserm Text an und spricht: was hast du gethan? Fordert damit von ihm Rechenschaft und donnert in seinem

seinem Gewissen. Was hast du gethan? Meinst du etwa, niemand sey bey deinem Brudermord gegenwärtig gewesen: niemand habe es gesehen, noch gehöret, so wisse, meine Augen sehen auf eines jeglichen Wege, Hiob XXXIV, 21. schauen an allen Orten, Sprüchw. XV, 3. und vor mir ist die Hölle, der äußerste und verborgenste Abgrund, aufgedecket, Hiob XXVI, 6. Verlangst du etwa einen Ankläger und bildest dir ein, weil dergleichen nicht vorhanden sey, so könntest du auch nicht vor Gericht gefordert werden? siehe, die Stimme deines Bruders Blut schreihet zu mir von der Erden, und damit weist du deinen Ankläger. Es ist solcher das Blut eines Menschen, eines Bruders, eines Unschuldigen und Gerechten, den du das Leben genommen, weil ich sein Opfer so gnädiglich angesehen, und der also um meinetwillen sterben müssen. Dies Blut und die Blutstropfen klagen dich an und schreyen zu mir. Gott stellet hier das Blut als eine unschuldig leidende und redende Person dar, welches zwar auf die Größe und Abscheulichkeit der Mordthat kan gedeutet werden, wie etwa über die Bosheit des Königs von Babel den Steinen und Mauern eine klägliche Stimme beygelegt wird: auch die Steine in den Mauern werden schreyen und die Balken am Gesperr werden ihnen antworten, heist es Habac. III, 11. Doch haben wir die Sache selbst so zu fassen, daß bey einem Todschlag die Eltern, Angehörigen und Averbwandten des Ermordeten, und nebst diesen die Einwohner des Orts, wo die That geschehen; ja alle Fromme und Gerechtigkeitsliebende zu Gott schreyen, und zwar sonderlich in dem Fall, wenn die menschliche Obrigkeit den Thäter entweder nicht will; oder wegen der Entfernung nicht kan zur gebührenden Strafe ziehen. So ist es auch mit andern in der Schrift angezeigten himmel-

B

schreyen-

schreyenden Sünden; als mit der Bedrückung der Unschuldigen und der Armen: mit der Entziehung des verdienten Lohns u. s. w. beschaffen. Schreyet auf diese Weise das vergossene Blut, so schreyet es zu Gott, der daher zu dem Cain sagte: die Stimme deines Bruders Blut schreyet zu mir. Es weiß wohl, daß Gott diese erschreckliche Sünde will gerochen haben und von ihm Hülfe und Rache gewiß zu erwarten sey. Er hat ja die Strafe eines Todschlagers mit ausdrücklichen Worten bestimmt; bey vielen andern Sünden hingegen solche der menschlichen Obrigkeit überlassen. Seine desfalls gemachte Verordnung: wer Menschen Blut vergießt, des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden, 1 B. Mos. IX, 6. habe ich schon vorher angeführet, und jeso füge ich unter andern seinen wiederholten Befehl: wer einen Menschen schlägt, daß er stirbt, der soll des Todes sterben, 2 B. Mos. XXI, 12. bey. Er hat damit ein Gesetz eingeschärft, das in der Natur selbst gegründet ist. Die Vernunft erkennet gar wohl, daß unter dem Verbrechen und dessen Bestrafung eine Gleichheit seyn müsse, und da weder der Mörder das Leben wieder erstatten kan; noch dieses einen Werth leidet und zu schätzen ist, so macht sie den gegründeten Schluß, er habe dafür selbst sein Leben zu lassen. Das war Cain schon bekannt. Sein Gewissen gab ihm die Worte in den Mund: so wird mirs gehen, daß mich todt schlage, wer mich findet, 1 B. Mos. IV, 14. So sahen das auch die Heyden ein. Die Leute auf der Insel Melite, als sie wahrnahmen, daß eine Orter Paullo an die Hand fuhr, sprachen unter einander: dieser Mensch mus ein Mörder seyn, welchen die Rache nicht leben läßet, ob er gleich dem Meer entgangen ist, Apostel Gesch. XXVIII, 3. 4. So deutlich hat Gott seinen

seinen Willen wegen Bestrafung eines Mörders in der Natur und Schrift kund gethan: ja das Gesetz nicht nur gegeben; sondern auch, genau darüber zu halten, theuer anbefohlen. Sagt er nicht: wer Blut schuldig ist, der schändet das Land und das Land kan vom Blut nicht versöhnet werden, das darinnen vergossen wird, ohn durch das Blut des, der es vergossen hat, 4. B. Mos. XXXV, 33. Geschiehet es auch, daß ein Todschläger den Händen der Obrigkeit entgehet, und an ihm die verdiente Strafe nicht vollzogen wird, so weis ihn doch Gott zu finden und es trägt sich zu, daß er auch eines gewaltsamen Todes stirbt und mit seinem Tod beweiset, womit man sündige, damit werde man gestrafet. Geschichte und Erfahrung geben uns davon unverwerfliche Exempel an die Hand. Gott pflegt auch Sünden mit Sünden zu strafen. Alles das weis das vergossene Blut, und darum wendet sich solches zu Gott: zu dem, dessen Gerichte wahrhaftig und gerecht sind. Jedoch was verlangt es von ihm? Es schreyet um Rache, Rache: es schreyet: Herr Gott, des die Rache ist, Gott, des die Rache ist, erscheine! Psalm XCIV, 1. Erscheine mit deiner Strafgerichtigkeit und laß alle Welt sehen, du seyest ein gerechter Richter und habest einen Greuel an den Blutgierigen: an den Mördern.

Anwendung.

Ich wolte wünschen, daß ich nun meinen Vortrag schliessen könnte. Aber ach! das bey uns vergossene Blut kommt mir wieder in den Sinn und mein Gewissen dringet mich, noch einmal von diesem Blut zu reden. Es ist das Blut, das auf unserer Academie, o! Jena gedente dran, auf öffentlichen Markt, am
 B 2 hellen

hellen Tag in einem Quell vergossen worden. Soll ich nun meine Rede fortsetzen, was will man anders von mir hören, denn seufzen, ächzen, bitteres klagen: man findet Blut bey uns und das schreyet gen Himmel. Wie mag das anders seyn? Ach! der Fall ist so betrübt, daß wir ihn nicht gnugsam beweinen können, und Ursach haben, zu seufzen: ach! daß wir Wasser gnug hätten in unserm Haupt: ach! daß unsere Augen Thränen Quellen wären. Er ist ia höchst betrübt auf Seiten des Entleibten. Wäre es möglich, daß seine Seele auf eine kurze Zeit aus der Ewigkeit zurück kommen könnte, ich bin gewiß versichert, sie würde ihre begangene Thorheit, als eine, die über alle andere Thorheiten gehet, bekennen und sich deswegen selbst verabscheuen. Es würde alsdenn heißen: o! was habe ich vor eine Thorheit begangen. Ich habe meine Ehre vertheidigen und retten wollen, und siehe, ich habe sie damit verlohren und mich in einen solchen Stand gesetzt, daß sich nun meine Mutter, meine Anverwandten und andere meiner, als eines im Quell gebliebenen, schämen und Bedenken tragen, meiner zu erwehnen und von mir zu reden. Mein Gedächtnis ist unkommen und erloschen. O! ich Thor. Ich habe gemeinet, meine Ehre wäre verleset, und da ich mir selber helfen wollen, gebe ich Leib und Seele dahin; wo ist nun meine Ehre? was hat mir mein Leben geholfen? Ach! daß doch meiner Mutter Leib wäre mein Grab worden: daß ich doch nie gebohren wäre. Was hilft mir nun meine gute academische Aufführung: mein ordentliches Studieren: alle meine Bemühung, dadurch ich künftig bey der Welt Ehre hätte erlangen können; aber nun ist sie alle verlohren, indem ich mich in ein Duell begeben und vor meine Ehre fechten wollen. O! Thorheit. Ja bin ich nicht ein Thor gewesen, daß ich

ich dem Wuth meines Affects, und nicht der Vernunft, als ein Mensch: nicht der heiligen Schrift, als ein Christ, gefolget: daß, da ich glaubte, mein Gegner habe mich beleidiget und ich könnte zu der mir angethanen Beschimpfung nicht stille schweigen, ich mich nicht zu meiner Obrigkeit gewendet und da Hülfe gesucht: daß ich die so heilsame und mir wohl bekannt gewesene Verordnung wegen der Schlägereyen aus den Augen gesehet. O! das ist Thorheit über alle Thorheit. Sie hat einen so unseligen Ausgang gehabt und auf einmal in einer so kurzen Zeit alles mit mir ausgemacht. Ich erkenne das; aber leider, leider zu spat.

Solte die Seele des Entlebten zu uns zurück kommen, was würde sie nicht vor ein Klaggeschrey erheben. Ach! meine arme Mutter, meine arme Mutter, wird man unter Winseln und Aechzen mit kläglichem Stimme hören. Ach! wie wird sie über die Trauerpost, ich sey in Jena auf dem Markt erstochen worden, zittern und beben. Ach! was habe ich angerichtet. Meine Mutter muß nun voller Bestürzung, voller Schmerz und Traurigkeit klagen: mein Sohn, mein Sohn, den ich unter meinem Herzen getragen: den ich mit Schmerzen geboren: sorgfältig erzogen: in meinem Gebet Gott ohn Unterlaß vorgetragen: nach Jena auf die Universität geschickt, um sich daselbst in den Wissenschaften und dem, was zum gottseligen Leben und Wandel gehöret, unterweisen zu lassen, und an dem, so er nöthig gehabt, nichts erspart: der sich auf der Universität nach den erhaltenen Nachrichten ordentlich und fleißig erwiesen und nun im Begriff gewesen, seine academische Zeit abzuschließen und mich durch seine Zurückkunft, der ich schon sehnlich entgegen gesehen, zu erfreuen: ach! mein Sohn, mein Sohn, wie beugest du mich und betrübtest mich, Richt. XI, 35. O! was machst du mir vor einen

Schmerz, mein Sohn: schauet doch und sehet, ob irgend ein Schmerz sey, wie mein Schmerz, der mich getroffen hat. Denn der Herr hat mich voll Jammers gemacht, Klaglieder, I, 12. Solte das nicht ein Schmerz seyn? ich bin eine Witwe, ein Weib, das Leide trägt, mein Mann ist gestorben, 2 Sam. XIV, 5. und nun verlier ich meinen Sohn, auf eine so schändliche Weise und durch einen unseligen Ausgang aus der Welt. Wäre er eines natürlichen Todes auf seinem Bette gestorben, so wäre mein Schmerz gelinder und erträglicher; nun aber geht mir das Wasser, mein Leiden, bis an die Seele, bis an mein Leben, Psalm LXIX, 2. Nun mag man mich mit Habel vergleichen, die ihre Kinder beweinte und sich nicht wolte trösten lassen, Matth. II, 18. Ueber diese so schmerzlich betrübte Mutter würde die Seele des Entleibten, wenn sie wieder zu uns kommen solte, ein Klaggeschrey machen; jedoch nicht allein über sie; sondern auch über sich selbst, als die ihr eben das so große Leiden zugezogen und sich nach dem Tod in einen jammervollen Zustand gestürzet.

Sieng es an, daß die Seele des Entleibten sich bey uns wieder einfände, sie würde sich zu allen Herrn Studiosis, ihren im Leben liebgewesenen Mitbürgern, wenden: sie anreden und sagen: habt mein trauriges Exempel fleißig vor Augen und lernet an demselbigen: was Zorn und Rache thut: wie durch selbige aus einem kleinem Funken ein groß Feuer entstehen und also geschehen kan, daß sich die Macht der Finsternis offenbare und sich in der That zeige, was Salomo sagt: Zorn ist ein wütig Ding und Grimm ist Ungestümm, Prov. XXVII, 4. wie eine Wasserflut, die nichts, denn Schlamm und Unreinigkeit mit sich führet und alles, wo sie hinkommt, hinvelfset.

Darum

Darum jaget nach der Demuth und Sanftmuth mit Gebult, Ephes. IV, 2. und lasset die Sonne nicht über euren Zorn untergehen, Ephes. IV, 26. Lernet an mir: was das Vorurtheil wegen gewaltsamer Vertheidigung der Ehre zu sagen hat: wie unvernünftig, unchristlich: ja unmenschlich und verdamulich selbiges sey: wie es der Satan erfonnen: in die menschliche Gemüther gebracht und dadurch die verfluchte Quellen eingeführet. Strebet vielmehr nach der Ehre, die wahrhaftig und unvergänglich ist, daß ihr Kinder Gottes, des Königs aller Königen und Herrn aller Herrn, seyn und damit in einer Anverwandschaft mit Jesu stehen, mithin euch auch unter den Erben der ewigen und über alle Massen wichtigen Herrlichkeit befinden möget. Seyd ihr dazu gelanget, sodenn streitet vor selbige, wenn der Satan, die Welt und euer eigen Fleisch und Blut, euch darum zu bringen, trachten: sodenn brauchet Gewalt und kämpfet einen guten Kampf. Lernet hier, wie heissam die Vorschrift Jesu sey, da er befohlen: sey willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleins überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener und werdest in den Kerker geworffen, Matth. V, 25. und wie weislich derjenige handelt, der seinen Gehorsam erweist und nach dieser Regel einhergeheth. O! wiewohl hätte ich gethan, wenn ich an dies Wort meines Heylandes gedacht hätte und solches in meinem Herzen zu seiner Kraft kommen lassen, daß, da ich auf den Markt gegangen und das Quell mit meinem Gegner vornehmen wollen, ich umgekehret wäre und mich mit ihm versöhnet hätte, wiewohl stünde es nun mit uns beyden. Lernet an meinem Exempel, daß es mit einem

einem bloßen äußerlichen guten Wandel nicht ausgemacht sey. Ihr wisset, ich habe meine academische Zeit so angewendet, daß ich meine Collegien gehörig besucht: keine Händel gehabt: mit meinem Nächsten in Ruhe und Friede gelebet: mir jedesmal lieb gewesen, wenn ich den andern eine Gefälligkeit erweisen können. Man giebt mir auch nach meinem Tod ein gut Zeugnis. Aber wie ist gleichwohl das Unglück über mich gekommen? Warum hat es Gott nicht abgewendet? Was ist wohl die Ursach? Ach! die sehe ich nun ein; jedoch, leider, zu spat. Das rechtschaffene Wesen in Jesu Christo war nicht bey mir: mein Herz war dem Heyland noch nicht übergeben: ich stunde noch nicht in wahrer Verläugnung mein selbst: in der Nachfolge des demüthigen, gedultigen und sanftmüthigen Jesu. Sonst würde ich mir nimmermehr in Sinn kommen lassen, mich an meinen Gegner zu rächen und noch vielweniger zu duelliren. Darum laßt das eure vornehmste Sorge, auch auf der Academie, seyn, daß ihr euch durch die Gnade Gottes und in Kraft des Glaubens an euerm Heyland der wahren Gottseligkeit befeisiget und untadelich wandelt. Habt vor Augen, was der Geist des Herrn saget: wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? wenn er sich hält nach deinen Worten, Psalm CXIX, 9. und da ihr solches wisset, so werdet ihr selig seyn, wo ihr darnach thut. So könnt ihr gewiß vor einen so betrübten Fall, wie er mich betroffen, sicher seyn. Ja lernet noch an meinem Exempel: wie bald, wie schnell der Mensch um sein Leben kommen kan. Euch ist wohl bekannt, daß ihr sterben müßet, und ob euch gleich die Zeit und Stunde euers Ausgangs aus der Welt verborgen ist, nicht ohne sonderbare Weisheit und Güte Gottes; so lehret euch doch die Erfahrung

rung

nung, daß auch Leichen junger Leute zum Thor hinaus getragen werden. Auf das Lebensende kommt alles an. Nachdem man in; oder auffer dem HErrn stirbet, nachdem erfolgt entweder ein ewiges Wohl; oder ewiges Weh. Demnach prüfet euch wohl, wie ihr mit eurem Gott stehet, und wenn einem das Gewissen sagt, er habe bisher die Sünde in sich herrschen lassen und sonderlich den Lüsten der Jugend nachgehungen, der wende sich zu Gott und lasse sich auch durch das traurige Exempel meines vergossenen Bluts antreiben, zum HErrn zu rufen: bekehre du mich, HErr, so werde ich bekehret, Jerem. XXXI, 18. und Gnade zu suchen. Sodenn habet sein Wort lieb: findet euch fleißig in seinen Tempeln ein und achtet das Gebet als das vornehmste Mittel zum gesegneten und erwünschten Fortgang eures Studirens.

O! unglückseliger Entleibter. Und wie mag ich anders den Thäter anreden? Er ist es ja, der in seiner Wuth und Grimm das Blut vergossen: das Blut, das nun von der Erde gen Himmel schreyet. Er ist zwar geflohen; aber was hilft ihm das? Er fliehet, und siehe, es folgt ihm sein böses Gewissen auf dem Fuß nach. Wird nicht, wie er mit seiner Hand den Gegner erleget, die Stimme Gottes: was hast du gethan? Die Stimme deines Bruders Blut schreyet zu mir von der Erden, in sein Herz eingedrungen seyn: das Gewissen erwecket und durch dasselbige einen Donnerschlag in der Seelen gethan haben, daß ich glaube, er habe nicht gewußt, ob er lebe; oder todt sey. Wie wird er nicht die Hände gerungen und über den Kopf zusammen geschlagen haben. Was werden hiebey wohl seine ersten Gedanken: seine ersten Worte gewesen seyn? Keine andere, als die auf Verfluchungen hinausgegangen: verflucht sey die Gelegenheit
 C zu

zu meiner mörderischen That: verflucht die erste widrige Gemüthsbe-
 wegung: verflucht der wider meinen Gegner aufge-
 stiegene Zorn: verflucht die sich darauf eingestellte Nachgierigkeit:
 verflucht die Einwilligung in das Duell: verflucht der Gang
 nach dem Markt: verflucht die Hand, die das tödtliche Werkzeug
 genommen und im Grimm zugestossen: verflucht die Stunde,
 darinnen das geschehen: verflucht, und abermals verflucht die
 erstaunliche That, die ich begangen. Solte er bey uns seyn
 und uns seinen Gemüthszustand entdecken, er würde klagen:
 der Herr hat mir ein bebendes Herz gegeben und ver-
 schwächtete Augen und verdorrete Seele, 5 B. Mos.
 XXVIII, 65. Tag und Nacht habe ich keine Ruhe. Bald
 stehet der Entleibte vor mir und ist mir nicht anders, als hörte
 ich seine Stimme: was hast du gethan? Bald kommt mir mein
 Vater, ach! mein armer Vater, in den Sinn, und ich stelle mir
 vor, was vor Schrecken, vor Bestürzung, vor Klagen und Weinen
 bey ihm und meinen Angehörigen entsehet werden, wenn man
 hören wird, ich habe einen erstochen. Bald stellen sich die Ge-
 danken ein: was willst du nun anfangen: du bist ein Mörder:
 die Sache bleibt nicht verborgen: was willst du nun ergreifen:
 wohin willst du dich wenden, und diese schlagen mein Gemüth
 gänzlich nieder. Ich habe eine Blutschuld auf mir und weis,
 daß sie Gott will gerochen haben. Furcht und Bekümmernis
 quälen mich aufs äufferste. Ich laufe, da mich niemand jaget,
 und trifft bey mir ein, was Salomo saget: der Gottlose fleucht
 und niemand jaget ihn, Sprüchw. XXVIII, 1. Ich er-
 schrecke vor ein jedes rauschendes Blat. Wehe mir! Solte
 auch meine Seele bisweilen ruhig werden, was ist das? wie
 lang wird es dauern? Das von mir vergossene Blut wird mir
 immer

immer einfallen. Mit meinem erwachten bösen Gewissen werde ich immer einen nagenden Wurm: einen Senker und Peiniger haben. Solches Bekänntnis würde der Thäter thun, daß wenn er gleich geflohen; so sey ihm doch ein peinigendes Gewissen nachgefolget. Ja nicht nur dieses; sondern auch die Rache Gottes. Er ist geflohen, um sein Leben zu erhalten; wo will er aber hin, da Gott nicht anzutreffen: wo soll er hingehen vor seinem Angesicht? führe er gen Himmel, so ist er da: bettete er sich in die Höhle, siehe, so ist er auch da: nehme er Flügel der Morgenröthe und bliebe am äussersten Meer; so würde ihn doch seine Hand finden, Psalm CXXXVII, 7. u. f. Ist Gott überall, so ist auch seine Rache allemal in und bey ihm, und übet sie gegen die Gottlosen, sonderlich gegen die Mörder aus. In eine so grosse Noth hat sich der Thäter muthwillig gestürzt, und hat eine schwere Schuld: eine Blutschuld: ein schreyendes Blut auf sich. Ist ihm denn nicht zu helfen, damit nur die arme Seele gerettet werde? O! ja. Seine Sünde ist zwar groß und über groß; jedoch übersteiget sie die Gnade Gottes nicht, und ist nicht grösser, denn jene. Jesu Blut macht auch das von Menschen vergossene Blut wieder gut und streichet die gemachte Schuld aus. Denn ihr seyd kommen zu dem Mittler des neuen Testaments Jesu und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Abels, spricht der Apostel, Ebr. XII, 24. Zu diesem Jesu weise ich den Thäter. Er lasse das Werk der Busse durch die Gnade Gottes in sich anfahen und vollenden: er nehme dabey Jesum, der vor alle Sünden, so groß sie auch seyn mögen, Gnüge geleistet, als seinen Jesum in wahren Glauben auf und an, und damit seine Busse aufrichtig sey, überlasse er sich seines Verbrechen halben

der Gerechtigkeit Gottes. So wird er Gnade vor seine arme Seele finden.

So betrübt ist der Fall auf Seiten des Entlebten und des Thäters, und wer mag der Academie verdenken, wenn sie an der Betrübniß sonderbaren Antheil nimmt? Sie hat Ursach, bittere Thränen zu vergiessen. Ein übler und nachtheiliger Stuf wird sich nun wider sie ausbreiten, als würde hier ein gott- und ruchloses Leben geführt: über die Disciplin nicht gehalten, und an diesem Ort sey keine Gottesfurcht. Man wird sagen: wir dachten, in Jena wären die Schlägereyen abgeschafft und nun kommt das Geschrey, daselbst sey Blut vergossen worden: ein Studiosus habe den andern auf dem Markt erstochen. Wie manche Eltern dürften ihre Kinder abfordern; oder doch Bedenken tragen, sie künftig hieher zu senden. Das geht freylich der Academie nahe. Man höret eine klägliche Stimme und bitteres Weinen, mag ich aus Jerem. XXXI, 15. sagen. Doch was ist dabey zu thun? Uns gebühret, unsere Knie vor den Herrn zu beugen und mit gen Himmel aufgehobenen Händen zurufen: sey gnädig, Herr, sey gnädig: rechne uns das vergossene Blut nicht zu und laß uns die Blutschuld nicht entgelten. Barmherziger Gott, unsere Hände haben dies Blut nicht vergossen. Sey gnädig deinem Volk und lege solches nicht auf uns, 5 B. Mos. XXI, 7, 8. Erhalte diese Universität, und damit deine Ehre auf selbiger wohne, so lege in aller Herzen deine Furcht, als der Weisheit Anfang. Regiere sie stets durch deinen heiligen Geist, daß sie erkennen, was zu ihrem Frieden dienet, und ohn Unterlaß dem Guten nachjagen. Ach! sey uns gnädig.

Ja,

Ja, HErr, erzeige du auch deine Barmherzigkeit an der so tief gebeugten Mutter des Entlebten: an den so tiefgebeugten Vater des Thäters. Ihre Betrübniß ist groß und gerecht. Sie wollen sich nicht trösten lassen und sprechen: hebt euch von uns: last uns bitterlich weinen: bemühet euch nicht, uns zu trösten, Jes. XXII, 4. So lange wir leben, können wir, o! Jena, o! Jena, deinen Namen nicht hören: es würde ein Schwerdt durch unsere Seelen gehen. Was Menschen nicht vermögen, das thue du, gütiger Gott, und offenbare deine tröstende Gnade an ihnen reichlich. Laß sie in ihrer Noth nicht versinken; sondern halte sie bey deiner rechten Hand, und nimm dich ihrer väterlich an. Laß sie erkennen, daß wie in allen deinem Thun; also auch bey der geschehenen Zulassung der Mordthat deine Ursachen heilig und gerecht sind, und ob du wohl ein verborgener Gott bist, du auch ein Heyland der Menschen seyest, Jes. XLV, 15.

Meine Söhne, meine geliebteste Söhne, ihr habt die Stimme des Entlebten und des Thäters gehört und vernommen, was sie zu euch geredet. Höret nun auch noch ein Wort von mir, ich meine das Wort: habt das so traurige Exempel immer vor Augen, und werdet an ihrem Schaden klug. Laßt das eure Weisheit seyn, daß wo die Sünde in euch noch herrschet, ihr in der Ordnung wahrer Buße den HErrn suchet und seine heilsame Gnade annehmet, damit sie euch züchtige, und ihr verläugnet das ungöttliche Wesen und die weltlichen Luste und züchtig, gerecht und gottselig lebet in dieser Welt, Tit. II, 11. 12. Das ist die Weisheit von oben her, die da ist aufs erste keusch: darnach friedsam, gelinde, laßet ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte,

unparthenisch, ohne Heuchelen, Jacob. III, 17. die Weisheit, die von Gott zu erbitten, Jacob. 1, 5. und das Leben giebt dem, der sie hat, Pred. VII, 13. Das Leben wird sie euch gewis geben, das geistliche und himmlische, wo sie ihre Wohnung in eurem Herz hat und darinnen verbleibet. Ihr werdet dabey Gesegnete des HErrn seyn. Gesegnet wird seyn euer Eingang: gesegnet euer Ausgang: gesegnet euer Studiren: gesegnet euer künftiges Amt: gesegnet das Werk eurer Hände: gesegnet euer Leben: gesegnet euer Sterben. Der HErr wird euch segnen mit allerley geistlichen Segen, in himmlischen Gütern durch Christum, Amen!

Gebet.

Heiliger und gerechter Gott, so müssen wir dir denn unsere Noth, die uns getroffen hat: ach! das in unsern Mauern und auf unserer Universität vergossene Blut mit gebeugten und bekümmerten Herzen klagen. Du hast diese erschreckliche That zugelassen und wir müssen bekennen, daß deine Wege heilig und gerecht sind. Du bist gütig, gedultig und langmüthig und siehest den Sündern nach; wo sie sich aber nicht bekehren wollen, gibst du sie auch in ihren

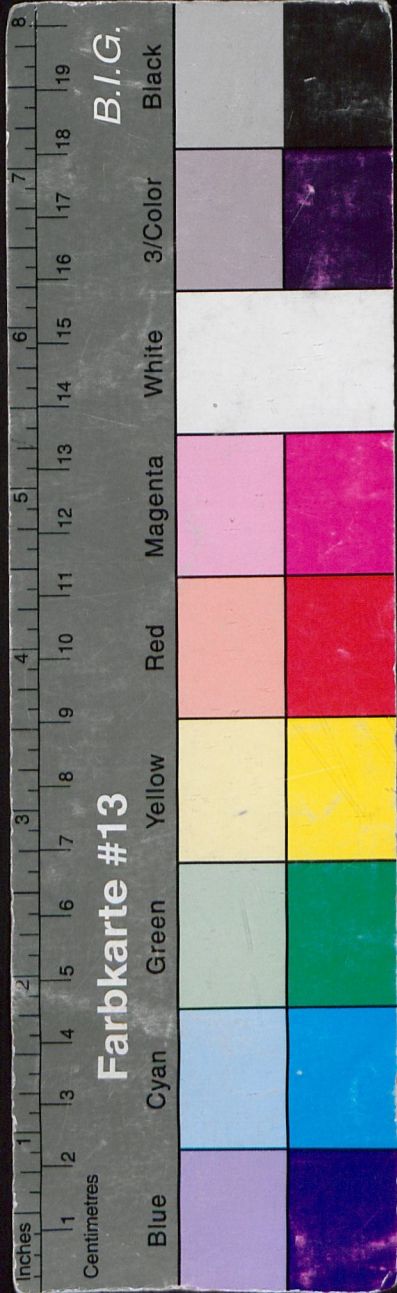
ihren verkehrten Sinn dahin und offenbarest an ihnen deine Rache. Ach! ja wohl hast du Ursach, über uns, und über die so vielen erschrecklichen Sünden, die unter uns im Schwange gehen, zu zürnen und deine Strafgerichte ergehen zu lassen. Doch gedenke auch an deine Barmherzigkeit und schone unserer noch. Lege das vergossene Blut nicht auf uns. Regiere vielmehr alle Lehrer dieser hohen Schule durch deinen heiligen Geist, daß sie nicht nur die studierende Jugend dir wohlfällig unterweisen; sondern auch durch einen gottseligen Wandel ihr Licht leuchten lassen, damit man ihre Werke sehe und ihnen nachfolge. Regiere durch deinen guten Geist alle Lernende, daß sie als fromme Jünglinge deine Wege unsträflich wandeln: die Lüste der Jugend ernstlich fliehen und dem Guten nachjagen. Mache aus ihnen brauchbare Werkzeuge in deiner Kirche und dem gemeinen Wesen, und bereite sie dazu durch wahre Gelahrheit und unge-

ungeheuchelte Frömmigkeit. Drucke, mein Jesu,
 dein Wort: eins ist Noth, in ihr Herz und laß
 sie stets bedenken, was zu ihrem Seelenfrieden
 dienet. Erhalte diese Universität und gieb Gna-
 de, daß darauf deine Ehre wohne und allezeit ein
 guter und fruchtbarer Saame ausgestreuet werde.
 Herr Gott Vater im Himmel, erbarm dich über
 uns: Herr Gott Sohn, der Welt Heyland,
 erbarm dich über uns: Herr Gott heiliger Geist,
 erbarm dich über uns und sey uns gnädig,

Amen!



ni.



Q.K. 126, v.3.

YC
682

Die
himmelschreyende Sünde
des Todschlags

wurde
nach geschehener
höchstbetrübten Entleibung
eines Studiosi
in der
Collegienkirchen
am neunten Sonntag nach Trinitatis
den 15 August 1756.
vorgestellet
und auf Verlangen dem Druck übergeben
von
Johann Georg Walch, D.



Zu finden in Johann Christoph Erdkers Buchhandlung.